



Architektin Sandra Hoelzer hat ihr Atelier und ihre Wohnung in einem alten Forsthaus eingerichtet – in einer aufwendigen Renovierung hat sie die wertvolle alte Substanz und Gestaltung mit modernen Elementen kombiniert und so ins aktuelle Zeitalter befördert. Doch in ihrem neuen Zuhause steckt noch viel mehr an Persönlichkeit.

Als kleines Mädchen lief Sandra Hoelzer auf ihrem Schulweg täglich an dem alten Forsthaus vorbei, ist manchmal über den Zaun in den verwunschenen Garten geklettert und hat sich dabei ganz ernsthaft vorgenommen: Hier möchte ich wohnen, wenn ich einmal groß bin. Heute ist sie tatsächlich die Besitzerin des ehemaligen Forsthauses in der Kurpfalz. In jahrelanger Arbeit hat sie nicht nur das Gebäude, sondern auch den zwischenzeitlich verwilderten Garten dem

Dornröschenschlaf entrissen und instand gesetzt.

Erbaut wurde das alte Forstamt zwischen 1933 und 1935 ursprünglich für einen Förster samt Familie, später erfolgte die Umwandlung zu einem Amtsgebäude. Heute liegt es mitten in einer Kleinstadt an einer Straße mit Villen und altem Baumbestand, in die sich das parkähnliche Grundstück mit Zypressen aus dem Heidelberger Schlossgarten, Nussgehölzen, Obst- und Mammutbäumen bestens einfügt. Sandra Hoelzer nutzt das zweigeschossige Gebäude mit 385 m² Fläche als Architekturbüro und Wohnhaus.

Schwierige Ausgangslage

Vor seiner umfassenden Modernisierung befand sich das alte Forstamt in einem denkbar schlechten Zustand. Sämtliche Wasser- und Elektroleitungen waren defekt und gänzlich unbrauchbar, die Energieeffizienz schlicht katastrophal – kein Wunder bei Einfachverglasung und fehlenden thermischen Anschlüssen, ganz zu schweigen

Die Farbgestaltung sucht auch Bezüge zur Umgebung. Das frische Grün im Büro soll anregen, ist aber auch eine Remineszenz an den großen Park mit seinen hohen Bäumen, auf den man von allen Seiten des alten Forstamts blickt.



IN DIE ZUKUNFT BEFÖRDERT



von dem ungedämmten Biberschwanz-Ziegeldach und einem feuchten Keller. Doch Sandra Hoelzer hat sich nicht abschrecken lassen, sondern erneut vom Charme des Gebäudes verzaubert – von den 3,20 m hohen Räumen, vom Mauerverbund mit seinen 42 cm starken Außenwänden, von dem originalen, 40 mm starken Eichenvollholzparkett im Fischgrätmuster, das in allen Räumen liegt. Und von der kleinen Eingangshalle, deren dominierendes Element eine

Holzterasse bildet, ebenfalls aus Eichenholz.

Die Architektin erkannte zudem das Potenzial, das in dem alten Haus schlummerte und seine umfassende Renovierung rechtfertigte: Alle Räume sind in Größe und Belichtung seinerzeit perfekt geplant worden, selbst der Keller besticht nach wie vor durch seinen großzügigen Schnitt und optimale Nutzbarkeit. Der klassische Grundriss mit zentralem Raumverteiler und kaum Fluran-